

# St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Auf daß  
in Allem  
Gott  
verherrlicht  
werde!

25. Jahrgang  
No 24

Münster, East., Donnerstag, den 19. Juli 1928

Fortlaufende No.  
1272

## Welt-Rundschau.

### Religionsfreiheit — Toleranz

Die moderne Zeit, die nicht gerade heute oder gestern begonnen hat, räumt sich verschiedener Errungenschaften, die immer und immer wieder betont werden, besonders, wenn sie sich mit früheren Zeiten vergleicht. Von solchen Vergleichen erscheint dann unsere eigene Zeit mit ihrer Zivilisation im klaren Lichte, ohne Mafel oder Mangel, während die früheren Zeiten dieses Lichtes beraubt, in tiefer Finsternis schmachten. Solche Errungenschaften sind z. B. Denkfreiheit, Redefreiheit, Freiheit der Presse, Religionsfreiheit. Für die meisten unserer Zeitgenossen gilt die unvergleichliche Vortrefflichkeit derartiger Errungenschaften als so einleuchtend und selbstverständlich, daß bloß ein Dummkopf, ein Dummfisch, ein Dummschädel, der das Licht nicht sieht, daran zweifeln könnte.

Und doch ist die Sache nicht so klar, wie sie auf den ersten Blick erscheint. Wenn sie für viele so klar erscheint, so kommt das vielfach daher, daß sie sich niemals als einseitig überlegen, was diese Worte eigentlich bedeuten, in wiefern sie beachtet und in wiefern sie unbeachtet sind. Auch nehmen es viele zu schnell für ausgemacht, daß diese Errungenschaften ausschließlich der Neuzeit angehören.

Um uns gegenwärtig auf eine dieser Errungenschaften, Religionsfreiheit und ihre Frucht, Toleranz, zu beschränken: Was versteht die moderne Welt meist unter dem Worte Religionsfreiheit? Sie versteht darunter für gewöhnlich das angeborene Recht eines jeden Menschen, sich seine eigene Religion zu wählen oder sich selbst eine solche zurechtzulegen oder auch auf alle Religion zu verzichten. Ein solches Recht könnte nur existieren unter der Voraussetzung, daß es keinen Gott gäbe, der Himmel und Erde erschaffen hätte, denn also alle Geschöpfe untertan wären, dem vernünftigen Mensch anzuerkennen, dem er dienen müßte, und zwar nach der Art und Weise, wie Gott selbst es will, sei es, daß der Wille Gottes nur durch die geschaffene Vernunft erkannt oder durch eine besondere Offenbarung verstanden wird. In diesem Falle wäre jede Religion Unfug, eine also so gut oder so schlecht wie jede andere, der einzige vernünftige Standpunkt wäre dann absolut: Religionslosigkeit. Denn Religion bedeutet ja die Regelung des Verhältnisses des Menschen zu Gott. Eine solche Religionsfreiheit kann also niemals zu Recht bestehen; ein Mensch, der ein solches Recht für sich oder andere beansprucht, begeht ein Verbrechen gegen die Majestät des allmächtigen Schöpfers. Eine solche Religionsfreiheit ist auch ein für allemal ausgeschlossen durch die Worte Christi, der seine Apostel zur Belehrung der Welt aussandte: „Geht hin in die ganze Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen! Wer da glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden“ (Markus 16, 16).

Aber trotzdem gibt es eine Religionsfreiheit, j doch in einem ganz anderen Sinne, und diese hat es von jeher gegeben. Gott selbst anerkennt diese. Während Gott es dem Menschen zur strengsten Pflicht macht und

machen muß, daß er ihn liebe und ihm diene, während er den Menschen für alle seine Handlungen zur Rechenschaft ziehen u. ihn für seine Tugenden belohnen wie für seine bösen Taten bestrafen wird, so übt er trotzdem keinen Zwang auf ihn aus, er überläßt es seiner eigenen Entscheidung, wie er sein Verhältnis zu Gott einrichten will. Schon im Paradies verlangte Gott von den ersten Menschen den Dienst des Gehorsams und bedrohte sie im Falle des Ungehorsams mit dem Tode; aber er ließ ihnen die Möglichkeit, sein Gebot zu befolgen oder zu übertreten. Das Gleiche lehrt er uns, wenn immer Gott den Menschen seine Gebote gibt, überall erscheint der Grundsatz: „Gott hat dir Feuer und Wasser vorgelegt, strecke dein Hand aus nach dem, was du willst. Der Mensch hat vor sich Leben und Tod, Gutes und Böses; was er will, wird ihm gegeben werden“ (Gen. 2, 16, 17).

War das schon vor der Ankunft des Erlösers Gottes Weg den Menschen gegenüber, wollte er schon damals bloß den freiwilligen Dienst der Menschen, so ist das noch mehr der Fall im neuen Testamente, Gott wirkt um die Liebe des Menschen als ein freiwilliges Angebot. „Mein Sohn, gib mir dein Herz und laß deine Augen meine Wege bewahren“ (Prov. 23, 26). Christus hat seiner Kirche wie in allen Dingen, so auch in dieser Sache, seinen eigenen Geist hinterlassen. Zwar hat er ihr das strenge Gebot auferlegt, allen Menschen das Evangelium zu predigen und sie zu seinen Jüngern zu machen, aber nicht durch Anwendung von Gewalt, sondern durch die Gnade Gottes, durch Überzeugung und durch das trübende Beispiel der Gottes- und Menschenliebe. Nicht bloß wäre es ganz und gar gegen den christlichen Geist, ein Menschen zur Ablegung des christlichen Glaubensbekenntnisses zu zwingen, die Kirche wäre nicht einmal berechtigt, das Glaubensbekenntnis eines Menschen anzunehmen, den sie sicher als einen Heuchler erkannt hätte; nur die innerliche Überzeugung des Menschen von der Wahrheit des Christentums und sein eigener freier Entschluß, sich der Kirche Christi anzuschließen, verpflichtet sie, ihn als ein Glied der Kirche anzunehmen.

In diesem Sinne also gibt es eine Religionsfreiheit und diese gibt j dem Menschen das Recht, ohne Zwang von Seite der Menschen seiner eigenen Überzeugung zu folgen, sie entbindet ihn aber nicht vor Gott der strengen Pflicht, ernstlich nach der Wahrheit zu forschen und der erkannten Wahrheit zu folgen. Aus der Religionsfreiheit, in diesem Sinne verstanden, ergibt sich von selbst die Bedeutung und das Gebot der religiösen Toleranz.

Wahre Toleranz kann nicht bedeuten, daß ich aus Rücksicht für den Nächsten in Wort oder Handlungswiese erkläre, daß keine Religion so gut sei wie die meine oder daß alle Religionen gut oder gleich gut seien. Aber sie bedeutet, daß ich den Nächsten, der von mir in Sachen der Religion abweicht, ertragen muß. — Toleranz heißt ja so viel als Ertragen — und daß ich kein Recht habe, ihn durch Zwang, Ver-

## Die Griechische Kirche

Von P. Fidelis, O. S. B.

(Fortsetzung.)

Auf diese Schismatiker kann man die Worte des hl. Stephanus anwenden: „Ihr Halsstarrigen u. Unbeschnittene an Herz und Ohren! Ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geiste; wie eure Väter so auch ihr!“ (Apost. 7, 51.) Gegen das Gesagte möchte jemand einwenden: „Für die Vorbereitung zur Glaubenskonferenz in Lausanne wurden aber Andachten zu Ehren des Heiligen Geistes empfohlen.“ Allerdings, aber dieses geschah nicht von den Griechen, sondern von den Episcopalen. Wenn die Griechen auch zum Heiligen Geiste beten, so wird Gott durch ein solches Gebet nicht geehrt, weil ihm die Grundbedingung, der rechte Glaube, fehlt. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen“ (Heb. 11, 6). Uebrigens führt nur der Glaube, welchen die katholische Kirche lehrt, zu Gott.

Schließlich des großartigen Terrors, welchen die Schismatiker ihrer Kirche beilegen, ist zu sagen, daß davon bloß ein Wort richtig ist, nämlich „orientalisch“ oder morgenländisch, im Gegensatz zur abendländischen oder römischen Kirche. Alle andern Benennungen gehören nur der abendländischen Kirche. Dieses gilt besonders von den Worten „Orthodox“ oder „Rechtgläubig“, welches im Namen der heiligen Messe für sich gebraucht. Wenn die Griechen behaupten, sie hätten die orthodoxe Kirche, die römische Kirche sei in Irrtum gefallen, so ist dieses die größte Annahme, wodurch sie ihren Abfall von der Kirche Christi rechtfertigen wollen. Aus der richtigen Erklärung der hl. Schrift aus der Lehre der Kirche weiter und aus dem Verichte der Kirchengeschichte läßt sich auch deutlich beweisen, daß die römische Kirche ihren Glauben durch die Predigt der Apostel erhalten und stets unerschütterlich bewahrt hat. Die Schismatiker vermehren nicht nur Grundlehren des Christentums, wie die Lehre vom Heiligen Geiste und die Lehre vom Oberhaupt der Kirche, sondern zerstören sogar das Fundament derselben, indem sie ihre Unfehlbarkeit leugnen. Daß die Kirche von Anfang an unfehlbar war, und daß Christus ihr ein sichtbares Oberhaupt gegeben hat, war zuerst auch der Glaube der Griechen, aber später behaupten sie, der rechte Glaube sei nur bei ihnen und das Oberhaupt der Kirche sei nicht der Bischof von Rom, sondern der Patriarch von Konstantinopel. Die griechischen Theologen der Gegenwart gehen noch einen Schritt weiter, und sie lehren: „Christus ist das einzige Oberhaupt der Kirche. Es läßt sich gar nicht denken, daß die Kirche auch ein sichtbares Oberhaupt habe.“ Eine solche Behauptung gerade so vernünftig, als ob jemand sagen würde: Gott regiert die ganze Welt; die Länder und Staaten brauchen keinen anderen Regenten. Eine solche Behauptung ist nicht nur gegen die hl. Schrift, sondern auch gegen den gesunden Verstand.

Weil die Kirche ein sichtbares Gemeindeglied der Körperlichkeit ist, so muß

sie auch ein sichtbares Haupt haben. Daß Christus den hl. Petrus zum Oberhaupt gemacht hat, erleben wir aus vielen Stellen der hl. Schrift: „Du bist Petrus (d. h. der Fels), und auf diesem Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18). „Wenn du leiblich bezeugt bist, bezeuge deine Brüder“ (Luk. 22, 32). „Und dir will ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Alles was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gelöst sein“ (Matth. 16, 19). „Weide meine Lämmer, in die meine Schafe“ (Joh. 21, 15).

Christus gab zwar allen Aposteln die Gewalt zu binden und zu lösen; was er aber allen insgemein, das hat er noch dem Petrus insbesondere übertragen. Petrus empfing die unabhängige, die andern Apostel nur eine untergeordnete Gewalt. Diese Tatsache wird dadurch bestätigt, daß Petrus nach der Himmelfahrt Christi das Amt des Oberhauptes wirklich ausgeübt hat; und daß er auch stets von der ganzen Kirche als ihr Oberhaupt anerkannt wurde. Die Kirchenväter im allgemeinen Konzil von Ephesus (449) hielten es für eine „von niemand bezweifelte Tatsache, daß der hl. Petrus das Fundament der Kirche und der Grundstein der katholischen Kirche ist.“

Da Christus seine Kirche für alle Zeiten gestiftet hat, so muß selbstverständlich auch das Oberhaupt immer bestehen. Dazu ist noch zu bemerken: Was ein sichtbares Oberhaupt notwendig, als die Kirche noch klein und der Irrlehre nur wenige waren, um so notwendiger war solches nachher, als die Kirche sich verbreitete, und viele Irrlehren und Spaltungen entstanden. Daß der Papst, als der rechtmäßige Nachfolger des hl. Petrus mit dem bischöflichen Stuhle zu Rom, das sichtbare Oberhaupt der Kirche und der Statthalter Christi sei, wurde stets von allen anerkannt; nur die Häretiker und Schismatiker der späteren Jahrhunderte war es vornehmlich, solches zu leugnen. Es ist hoch auffallend, mit welcher Verlogenheit die Schismatiker über jene Stellen der hl. Schrift hinweggehen, welche vom Oberhaupt der Kirche handeln. Entweder überprüften sie dieselben, oder sie lasen ihnen einen solchen Sinn bei, wie es ihrer Irrlehre entsprach.

Aus der Kirchengeschichte weiß man, daß der Papst von jeher die oberste Gerichtsbarkeit der Kirche innehatte, daß sein Konzilium bindende Kraft für die Kirche hatte, außer es wurde vom Papste bestätigt, und daß die päpstliche Entscheidung „ex Cathedra“ als unerschütterlich und unfehlbar galt. Die allgemeine Erklärung, wie weit die päpstliche Unfehlbarkeit reicht, wurde im letzten allgemeinen Konzilium 1870 gegeben. Als dieses wird von den Griechen vermerkt.

(Schluß folgt.)

Wenn mancher, welcher der katholischen Kirche feindselig gegenübersteht, diese Zeilen liest, so wird er unwillkürlich das Haupt schütteln und die Geschichte zum Schanden anrufen, daß die kath. Kirche stets der Ausdruck von Intoleranz gewesen ist.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

## Soziale Osterbetrachtung

Von Dr. Johannes Niehner

(Schluß.)

Und müssen die Volkswirtschaft als Ganzes und j der Betrieb in ihr, so wie sie es heute sind, als Arbeitsgemeinschaften begriffen werden, so zeigt uns ein Blick in die fernere und näher Vergangenheit, wie gerade in unsere Volkswirtschaft, und zwar namentlich in Hinblick auf die industrielle Frage diese Arbeitsgemeinschaften sich schrittweise verbundenheit in Volkswirtschaft in Schicksalsgemeinschaft. Damit kommen wir an den Ausgangspunkt unserer Betrachtungen zurück. Das Proletariat ringt heute mit dem Einfluß letzten Verhandlungswillens um seinen Anteil an der wirtschaftlichen und staatlichen Gemeinwohl. Wäre die Nationalökonomie nicht verfallen, daß der beispiellose Aufschwung der deutschen Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert nur möglich war durch den Einsatz der letzten Strafte von seit in der deutschen Arbeiterkraft, ein Einsatz, der zuerst in teilweise vierzehn, dann in zwölf, und schließlich lange Zeit in zehnjähriger Arbeit jeweils schon an der Kraft und Gesundheit der folgenden Generation zehrte; sie darf nicht vergessen, welche unerhörte Opfer die Arbeiterkraft im Weltkriege gebracht hat, und zwar bis zum letzten Atemzuge der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes in ihrer Stunde, Opfer an Blut und Leben und an ethischer Rangswertigkeit Arbeit, im Dienste des gemeinsamen Vaterlands, seiner Struktur und seiner Wirtschaft; sie darf nicht vergessen, daß der in der Weltgeschichte einzig dastehende Aufschwung der zu Tode darniederliegenden d. h. d. Wirtschaft nach dem Sturz nur möglich war, weil die Arbeiterkraft, wieder im Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes, das Letzte aus sich heraus schaffte, und weil die Arbeiterkraft auch noch die Opfer der Nationalisierung zu einem sehr erheblichen Teile auf sich nahm, wieder im Bewußtsein, daß nur eine ganz auf der Höhe stehende Wirtschaft sich ihren Platz auf dem Weltmarkt werde erringen können, also in der im Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft. Weil aber die Arbeiterkraft so großes und lebensvolles Kapital in der Wirtschaft investiert hat, hat sie ein Recht darauf, nicht nur Objekt dieser Wirtschaft zu sein, sondern Subjekt, das nach ihrem Entschluß an geeigneten und lebensvollen Mitteln teilzunehmen und Mitentscheidungsrecht in dieser Wirtschaft haben muß, und die Arbeiterkraft unter harten Kämpfen durch unermüdete Arbeit und durch Einsatz im Leben mitgeholfen hat zur gegenwärtigen Entfaltung und unerschütterlichen inneren Festigung der Volkswirtschaft hat sie ein Recht, nun auch im Lohn am Ergebnis der Produktivität dieser Wirtschaft voll und ganz ihren Teil zu fordern; weil ohne die deutsche Arbeiterkraft die deutsche Kultur nicht die Möglichkeit gehabt hätte, in solchen Mächten sich auf allen Lebensgebieten zu entfalten und zu solch weitbeherrschender Stellung zu kommen, den Krieg zu überdauern und nach demselben sich hoffnungsvoll weiter zu entfalten, und ist die soziale Frage nicht dann gelöst, wenn keiner mehr ist in der Gesellschaft, der für sich Wort zu führen und der Herrschaft haben will, solange noch ein Arbeiter der Volksgenossen einmühtig und weil die Arbeiterkraft in dem

allen bewiesen hat, wie sehr in ihr das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft lebt, darum kann sie fordern, daß auch ihr aus dem Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft ihr Recht werde: der Kampf zwischen Kapital und Arbeit geht einer neuen Julungung entgegen, wie wir in der ersten sozialen Kassenbetrachtung sahen; das Kapital hat verstanden, seine Stellung auf der ganzen Linie zu klären, die Arbeiterkraft hat heute die Stärkeren; darum liegt aber auf ihnen heute das Schwergewicht der Verantwortung für die sozialen Kassen; sie müssen sich endlich auch klar zur Schicksalsgemeinschaft bekenntnis, müssen im Bewußtsein der unteilbaren Schicksalsgemeinschaft den Arbeitern antwortliche Verantwortungsübernahme übernehmen, müssen auch ihrerseits darin bis an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gehen aus dem Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft, wie dies die Arbeiterkraft auch getan hat. Unvollständige Schicksalsgemeinschaft knüpft die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu solidarischer Einheit zusammen, diese solidarische Einheit müssen beide Teile als Pflicht verstehen und aus dem Bewußtsein sozialer Verantwortlichkeit den Anforderungen dieser Solidarität entsprechen, auf daß das unteilbar gemeinsame Schicksal der Schicksalsgemeinschaft deren gelebte Praxis fest ihre Wurzel in dem Grunde der sittlichen Weltordnung hat.

Nach einer Schicksalsgemeinschaft darf nicht unermüdet bleiben, in die das tiefe Innere des Menschen ebenso wie alles, was von außen an ihn herantritt, einbezogen ist, die einzelnen sowohl wie die Gesellschaft, die Nation u. wie die ganze Menschheit umfasst; es ist die Schicksalsgemeinschaft der Erbünde. Wie in des einzelnen Menschen Sorge und Leid ihre Folge zu ziehen sind, so auch in einig Unvollkommenen und in den Leiden der menschlichen Gesellschaft. Und hier weist die soziale Frage ganz ins Religiöse: Denn im Glauben müssen die nie ganz abzuhenden sozialen Kassen als gemeinsam zu tragende Kassen der auf allen liegenden Erbünde zu leben werden und im Glauben auch in allen der sittlichen Werte stehen, ihren Teil auch an den sozialen Folgen der Erbünde mitzutragen, gemäß dem Worte des Apostels, das auch im sozialen Leben gilt, daß ein jeder die Last des anderen tragen soll (Galat. 6, 2), und so alle gemeinsam die Last der Erbünde, die auf der Menschheit und auch auf der Gesellschaft lastet. Das heißt aber konkret gesprochen, daß keiner durch Macht, Reichtum, Genugthuung, den Teil abzuhält in der ihm aus den Folgen der Erbünde im sozialen Leben zufällt. Und zu jeder jeder auch willig sein Teil daran tragen muß, damit der Arbeiter nicht das Doppel- oder Dreifache zu tragen habe, wenn einer sich seines Teils entledigt. Ist nicht das die soziale Frage, daß einzelne Klassen und Stände abhelfen, und ist die soziale Frage nicht dann gelöst, wenn keiner mehr ist in der Gesellschaft, der für sich Wort zu führen und der Herrschaft haben will, solange noch ein Arbeiter der Volksgenossen einmühtig und weil die Arbeiterkraft in dem

(Fortsetzung auf S. 3.)



# Wo ist denn der Völkerbund?

Nationalrat Baumberger bringt mexikanische Frage vor das Schweizer Parlament.

Das große Schwitzen gegenüber der Christenverfolgung in der Republik Mexiko wurde unlängst in durcheinander würdiger Weise durch Nationalrat Dr. Georg Baumberger, Zürich, im schweizerischen Nationalrat durchbrochen, u. zwar im Namen der katholisch-konservativen Fraktion der Bundesversammlung. Der Redner benutzte eine geeignete Gelegenheit, seine Ansichten über jenen Gegenstand darzulegen, indem er sich zum Worte meldete beim Abschnitt „politisches Departement, Abteilung für Auswärtiges“, während der Beratung des bundesrätlichen Geschäftsberichts für das Jahr 1927. Er erklärte:

„Medner möchte nicht zur Frage des Fasziemus in Italien sprechen, aber an sich freut es mich, wenn die Herren der äußersten Linken ihren unterdrückten Gefühlsregungen in anderen Ländern ihre Sympathie ausdrücken. Das war der atypische Unterton der verschiedenen Reden der äußersten Linken. Freilich muß ich sagen, daß einem Schweizer das faszistische Regime unmöglich sympathisch sein kann, denn seine Grundzüge stehen so sehr im Widerspruch mit der ganzen Entwicklung der Schweiz, daß ein Schweizer unmöglich damit sympathisieren kann. Wenn ich das zugebilligt habe, so muß ich andererseits sagen, daß es doch noch andere Verhältnisse gibt außer den Sozialistokraten in Italien, und zwar Verhältnisse, die uns Katholiken nahe stehen. Ich will nicht abschweifen in das Reich im Osten, in das Reich der Sowjets, bei denen unser Kollege Pringold zu Hause ist. Dingen möchte ich mit einigen Worten die jüdische Katholikenverfolgung in Mexiko berühren, die nach meiner Ansicht ein Schlag in das Angeficht der Zivilisation und der Kultur des 20. Jahrhunderts ist. Ich weiß wohl, daß man einwendet, an diesen Zuständen seien die Katholiken, beziehungsweise der Katholizismus in Mexiko schuld, da sich der Klerus zu wenig um das arme Volk bekümmert, habe, um das Volk der Indios. Ich gehe bei diesem Vorwurf eine gewisse Berechtigung zu, sage aber, wenn wir alle martern und erschlagen wollten, die sich bei uns zu wenig um das arme Volk bekümmert haben, ich glaube, es habe sogar Leute in diesem Saal, die an die Wand gestellt werden müßten, nicht etwa nur konservativ-katholischen und nicht nur Freisinnige, sondern bei genauer Untersuchung auch Herrschaften der äußersten Linken. Ich will Sie nicht hinhalten mit Schauerbildern über die Milketaten, wie sie in jener Republik vorgekommen sind, nicht hinhalten mit Schilderungen der entsetzlichen Martern, denen katholische Priester und Laien ausgesetzt worden sind, nicht hinhalten mit den blutigen Hinrichtungen, nicht hinhalten mit einer Schilderung der

brutalen Vergewaltigung katholischer höherer Bildungsanstalten und der Inhaftierung der ganzen Schülerschaft solcher Anstalten. Es ist heute nicht mehr nur die katholische Presse Europas, die darauf aufmerksam macht. Es sind nicht mehr nur katholische Priester, die rufen: „Wo ist denn der Völkerbund, der Hüter der Kulturinteressen des Volkes?“

„Es sind auch die unabhängigen Mütter Amerikas, auch protestantische Mütter der Vereinigten Staaten, — zu ihrer Ehre sei es gesagt — die die grausame Wahrheit offenkundig bezeugen. Nun will ich nicht nachhaken in anderen Parlamenten zu einem Protest auslösen, denn so groß ist die Weltbedeutung unserer Parlamentes ist, so zweifle ich doch daran, daß ein Protest hinausreichte über die Ozeane bis nach Mexiko. Ich glaube aber im Namen meiner Fraktionskollegen im schweizerischen Nationalratssaal unserer Sympathie und Teilnahme mit unsern Glaubensgenossen in Mexiko, der Vindikation für ihren Verstoß und ihre Zielgröße den lebhaftesten Ausdruck geben zu dürfen, hier im Nationalratssaal, den ich immer als einen Ort, wo man auch nicht als einwärtigen und einwärtigen freien Ort der Glaubens- und Gewissensfreiheit betrachtet habe. Wenn ich auf einen Protest verzichte, so habe ich freilich noch einen Wunsch an unsern verehrten Chef des Politischen Departements, den Wunsch, er möchte bei einer ihm passend sich ergebenden Gelegenheit in maßgebenden Kreisen des Völkerbundes antönen, daß es nicht würdig sei, wenn der Völkerbund diesen Dingen so ganz arbeitslos ist und daß es rühmlichere Zeiten in Europa gegeben habe, wo 30 Mächte wie Frankreich und England bei solchen Fällen interveniert haben, und daß es vielleicht auch Aufgabe des Völkerbundes sei, in einer ihm zutreffenden Art Mexiko darauf aufmerksam zu machen, zu den zivilisierten u. kultivierten Staaten zu gehören. Das wollte ich in diesem Saal und in Ihrer Mitte sagen.“

Wie die „Schweizer Kirchenzeitung“ meldet, wurde die Erklärung des Nationalrats Baumberger „in lautester Stille, ohne jeden Zwischenruf, angehört.“

„Die katholische Schweiz“, bemerkt das genannte Blatt, „ist ihm für das mutige Wort dankbar.“ Wir möchten sagen, die katholische Welt ist dem Schweizer Politiker zu Dank verpflichtet, weil er in der Bundesversammlung seines Landes, eines der wenigen Parlamente, die der Demokratie nicht zur Schande gereichen und den Parlamentarismus nicht in Verfall gebracht haben, auf die mexikanischen Greuel, wie die Unterlassungshände des Völkerbundes aufmerksam gemacht hat.

C. St. d. C. V.

laufe davon und gebe etliche Zeit nicht mehr zu ihm, und sage es auch recht den Leuten im Dorf herum, was du für einen Idioten Mann habest über alle Maßen, und wie du bei den vielen Streitigkeiten allmählich so unglücklich wie ein Kamm. Und hast du eine alte Schwiegermutter oder gar eine Schwägerin im Haus, so laß dir von der nichts gefallen und laß es ihr danach, daß sie bald lachend und vor Verdruß herbe oder lebendig davonläuft.“

„Sehet, ihr Eheleute, wenn ihr es einander auf die Art macht, so ist das die allerbeste Vorbereitung für die Hölle. Denn nach dem Tode kommt jeder dorthin, wo er hin geht. Wer im Unfrieden gelebt hat, der kommt dorthin, wo ewige Zorn und Unruhe flammt; wolle ihr aber an den Ort des ewigen Friedens und der ewigen Ruhe, so probiert zuerst selber auf Erden schon, in Ruhe und Frieden zu leben. Daß Gebuld und Langmut miteinander; wenn du keinen Fehler an dem Ehegatten ertragen kannst, dann hättest du ihn nicht heiraten sollen, denn es gibt keinen Menschen ohne Fehler. Hast du denn allem das Mit, Fehler zu haben, und somit du begehren, alle andern Leute um dich her sollen vollkommen sein? — Zücht dich durch sanftmütiges, freundliches Zureden einander zu bessern; und wenn ihr zornig seid, so schweiget still, bis der Zorn verblaßt ist, dann nicht ein giftiges Wort h rausfahren, zünde und Verderb anrichte.“

„Andere Leute branden aber gar nicht zu wissen, was bei euch im Haus vorgeht. Haltet darum niemals übereinander in des Nachbarn Haus oder bei der Waise oder Schwägerin. — Willst du, angelegte Frau, das Herz ausschütten und erleichtern, so laufe nicht zu der schwärzigen Nachbarin oder guten Freundin (daß Gott erbarm), sondern gehe in ein anderes Haus und klage dort bei dem, der das beste Herz hat und auch helfen kann, nämlich in die Kirche, wo Christus im heiligen Sakrament auf dich wartet. Vere dich und viel zu Gott, daß er deinem leidenschaftlichen Mann Befreiung des Sinnes und Wandels verleihen möge. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Und damit du lieber geduldig bist, will ich dir eine wahre Historie zur Nachahmung herlesen.“

Eine gute fromme Frau hatte einen ziemlich gottlosen und weltlich gesinnten Mann. Der sah einmal nachts spät im Wirtshaus, wie er es gewohnt war, und sagte zu seinen Trinkgeößen, er habe doch von all u die beste Frau, wenn sie nur nicht so viel beten täte. Er wolle mit ihm jetzt spät in der Nacht nach Hause gehen und die Frau aus dem Schlaf in den und von ihr noch Offen begehren wollten, so würde die Frau ohne Widerrede oder verdrücktes Gesicht es nachgeben tun. Die Zunftbrüder schrien: das sei nicht menschenmöglich, und sie wollten die Wette annehmen. — Es ist gut. Die ganze Gesellschaft macht sich auf, larnt und lößt vom vielen Trinken auf der Straße und klopft am Haus der guten Frau, sie solle wohl schon herunterkommen und ein ordentliches Nachtessen herrichten. — Was meint du, Vänerin oder Madam, wie wird es gegangen sein? Du hättest gewiß ein müdes Gesicht gemacht und zornige Reden gegeben und die nächtlichen Geößen Lumpenpack gegeben; sie sollen ihre Räuiche ausschöpfen, und hättest die Tür zugeschlagen; aber mer bei Jesus Christus in die Lehre geht, der lernt von ihm unfehlbar sein u. von Herzen demütig. Mit sanften, freundlichen Angeficht kam sie herunter, und da sie den Wunsch des Mannes gehört hatte, machte sie sich ohne Widerrede in die Küche, rüstete zu, was benötigt war, und bald stand das Essen auf dem Tisch. — Die großen, ungeschickten Geößen waren ganz verwundert über eine solche Gebuld, und monder hat vielleicht gedacht: Das will ich meinem eignen Weib erzählen zum Augenwiegeln. Der Mann aber wurde hernach ernst und still, und tiefe Reue machte in seinem verwilderten Herzen auf, und als die Gäste fort waren, mag er nachts über sich sein: Frau gemeint haben voll Reue, Liebe und Bedauern — und er ist ein besserer, neuer Mensch geworden, ein wahrer Christ, überwunden durch die unüberwindliche Liebe und Gebuld der Frau.

Eder ein anderes: Der Mann einer Frau war ein Lump, und zwar

ein ganz unglückiger, so einer von der Art, der, wann er beimkommt, die Frau auf all: Art mißtraktiert, als hätte sie geschändet, nicht er. Die Frau aber hat es nicht gemocht, wie es so viele in diesem Fall machen, daß sie auf jeden Schmutznamen zwei oder drei hinausgibt, sondern sie hat geduldet, geachtet und gearbeitet. Da hat einmal der Mann in der Küche den Kopf auf die Wand gestützt, und trug schwere Gedanken und wußte nie und da einen Mut zu seiner stillen Frau — endlich hat er: „Dere Frau, neh' dir ein ich ein Teufel, so kann's nicht fortgehen; entweder bringe ich mich um oder ich werde anders.“ Und das letztere hat er getan; von der Stunde an hat er keinen Tropfen Branntwein in sich getrunken, im abends zu Hause schliefen und hat mit seiner Frau ein friedliches, gutes Leben geführt. Dazu wäre es aber ganz gewiß nicht gekommen, wenn die Frau ein böses Weibermäul gehabt hätte.

Werte dir das und probiere auch etwas von der Art, sei es mit dem börtigen Ehemann oder mit einem andern Hausgen. Tu hast vielleicht eine Schwägerin oder sonst einen Anhang deines Ehegatten im Haus, welche dich vielleicht trüben anhebt, dir überzogene Antwort gibt und Schwärzereien macht oder sonst unglücklich ist. Was ist da zu machen? — In dem hl. Christoforus, der ein Sonntagserwarter und großer Heiliger gewesen ist und noch ist, kam einmal ein Weibchen, mit ihm um Rat zu fragen. Ueber was meinte sie wohl, daß sie ratloslag? „Wohl,“ meinte er, „wenn du dich nicht so ansetzt, so müßte, aber wie sie (Kontinuum auf 2. 7.)

# St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men Conducted by the Benedictines MÜNSTER, SASK.

### Courses Offered

COMMERCIAL—Leading to Diplomas from the Department, HIGH SCHOOL—Leading to Diplomas of XI and XII. FIRST & SECOND ARTS—Recognized by the University. MUSIC—Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

## Neuer Direktor Passagierdienst von Lloyd Dampfern zwischen

### MONTREAL und BREMEN

Überlassen Sie es uns, die Überfahrt von Freunden und Bekannten von irgend einem Teil Europas nach Kanada zu bewerkstelligen.

Ebenfalls regelmäßige Verbindungen sowohl nach Halifax wie zwischen New York und Europa.

**LLOYD**  
MONTREAL WINNIPEG EDMONTON  
oder Lokal Agent

# Mufruf an alle Neueingewanderten (Von 1923 bis 1928)

## Wollen Sie auf einer Farm angesiedelt werden?

### Die Canada Colonization Association

(eine Filiale des Kolonisations-Departement der Canadian Pacific Eisenbahn) hat in den letzten dreieinhalb Jahren 2.710 Familien auf 651.914 Acker Land angesiedelt und bietet Ihnen auch jetzt unentgeltlich ihre Dienste an. Nur solche Einwanderer kommen in Frage, die durch die nachstehende Behörde nach Kanada kommen: Volksverein Deutsch-Canadischer Katholiken (D. C. K.); oder direkt durch die Canadian Pacific Eisenbahn.

### Zielungsmöglichkeiten sind folgende:

- a) An siedlung auf Canadian Pacific Land in Nord-West-Territorien und Nord-Alberta, bei einer Anzahlung von \$25.00 und die Rückzahlung des Landes auf 4 Jahre, ohne etwas zu bezahlen, sodann gegen Amortisation, d. h. auf Abzahlung auf weitere 30 Jahre.
- b) Auf bewässerten Ländern in Süd-Alberta im Verbridge District (auf Grundbesitz) oder im Brooks District (Gewässerte Farmen).
- c) An siedlung in Ontario, Manitoba, Saskatchewan, Alberta und British Columbia auf kultivierten Farmen mit vollständiger oder teilweise Inventar, ohne Anzahlung, oder mit geringer Anzahlung und auf Einzel oder Gruppen-Kontrakt.
- d) An siedlung als Pächter in den oben genannten Provinzen bei einem gewissen Ernte-Anteil.

Künnen Sie nachstehenden Fragebogen aus und senden Sie denselben mit oder ohne erklärenden Brief an folgende Adresse:

Canada Colonization, Department „D“ 450 Main Street, Winnipeg, Man.

### Fragebogen

1. Voller Name und Adresse: \_\_\_\_\_
2. Konfession: \_\_\_\_\_
3. Wie groß ist Ihre Familie? \_\_\_\_\_ Alter der Kinder? \_\_\_\_\_
4. Wann sind Sie eingewandert? \_\_\_\_\_ Aus welchem Lande? \_\_\_\_\_
5. Durch welche Behörde und Organisation sind Sie nach Kanada gekommen? \_\_\_\_\_
6. Was haben Sie bisher in Kanada getan? \_\_\_\_\_
7. Haben Sie Erfahrung im Ackerbau? In Europa? \_\_\_\_\_ In Kanada? \_\_\_\_\_
- 8a. In welcher Provinz wollen Sie angesiedelt werden? \_\_\_\_\_
- 8b. Welche von obigen Zielungsmöglichkeiten ziehen Sie vor? \_\_\_\_\_
9. Wollen Sie allein auf einer kleinen Farm, oder mit anderen Siedlern zusammen auf einer großen Farm angesiedelt werden? \_\_\_\_\_
10. Bieviel Kapital besitzen Sie im ganzen? \_\_\_\_\_
11. Können Sie von Freunden und Verwandten eine Gruppe zusammenstellen? \_\_\_\_\_
12. Namen und Adressen derselben: \_\_\_\_\_

Unterschrift

# Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz.

### (Fortsetzung)

Zweitens, du Frau hast eben nicht den Engel Gabriel geheiratet, und du Mann, deine Frau wird auch keine Esther oder ein seraphinischer Pater sein, sondern ein menschliches Geschöpf mit seinen Fehlern und seiner Gebrechlichkeit. Darum müßt ihr miteinander Geduld haben, alle Tage von Morgen bis Abend, im Kleinen und im Großen.

Wollt ihr aber einander zu Tauseln werden und im Ehestand vorläufig die Hölle probieren, so wollt ich euch jetzt sagen, wie ihr das anrichten müßt: Herr Ehemann, wenn deine Frau die Suppe nicht genug gefalgen hat, oder Geld begert zum Einkaufen, dann stude und sakra-mentiere, daß die Genitrix gittern und das Bettläger. Und wenn du spät nach Hause kommst und hast viel Geld betrunken oder verpielt, und die Frau macht dir Vorwürfe, dann schlage gleich drauf und nimm sie an den Haaren und gib ihr ein paar Rippenstöß und Tritte, damit sie ein andermal still ist. Wenn sie aber von selber still und geduldig ist, so schimpfe und schlage sie doch,

als sei sie falsch und gönne dir das Wort nicht. Und wenn sie fröhlich ist und ein fröhliches Gesicht macht, dann brumme und schimpfe über das viele strahlen, und denke und sage, es sei nur Verstellung und du wollt ihr die Masken aus dem Kopf bringen; und vertreibe dir im Wirtshaus den Verdruß mit Trinken und Spielen bis in die späte Nacht hinein. —

Und du, Eheweib, wenn der Mann mit einer Person freundlich geredet hat, dann mache ihm ein Gesicht, wie wenn du gerade eine Mistur geschluckt hättest oder das Herzwölfer bekämest, und gib ihm wenigstens sieben Tage lang kein gutes Wort mehr. Und wenn er das Schand an Weibe abstrakt wegen seiner Unart, so gib dem Mann vor dem Sohnlein Schimpfnamen: er sei ein Torann, ein Schindensnecht, er solle seinen Kindern Brot und keine Schläge geben. Und wenn dich der Mann etwas heißt, so zeige ihm, wer der Meister ist, und tue es ihm zuleid nicht, damit er inne wird, daß er dir nichts zu befehlen habe. Und wenn er dir groß kommt, so

# St. Peters Bote

Vorausgegeben von den Benediktinern der St. Peters-Abtei zu Münster, Eastlasteron, Canada.

Preis für Canada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$2.50. Das Abonnement ist vorausbezuhlen. Wegen Anzeigen wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen uhm., sollen spätestens am Montag einbreiten. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Eastl., Canada.

## 1928 Kirchenkalender 1928

Mai	Juni	Juli
1. I. Joh. d. Täufer, 24	1. I. Petrus, 1. M. Luit.	1. I. Theobald, 24.
2. I. Katharina, 2. M. 1. d. I.	2. I. Maria, 2. M. Luit.	2. I. Maria, 2. M. Luit.
3. I. Kreuzerhöhung	3. I. Dreifaltigkeitsfest	3. I. Leo, 11. M. 1. d. I.
4. I. Maria, 4. M. 1. d. I.	4. I. Petrus, 4. M. 1. d. I.	4. I. Ulrich, 4. M. 1. d. I.
5. I. Pius V., 5. M. 1. d. I.	5. I. Bonifatius, 5. M. 1. d. I.	5. I. Philomena, 5. M. 1. d. I.
6. I. Robert, 6. M. 1. d. I.	6. I. Hieronymus, 6. M. 1. d. I.	6. I. Severinus, 6. M. 1. d. I.
7. I. Stanislaus, 7. M. 1. d. I.	7. I. Trinitatisfest	7. I. Willibrod, 7. M. 1. d. I.
8. I. Bellandus, 8. M. 1. d. I.	8. I. Petrus, 8. M. 1. d. I.	8. I. Elisabeth, 8. M. 1. d. I.
9. I. Gregor, 9. M. 1. d. I.	9. I. Petrus, 9. M. 1. d. I.	9. I. Veronika, 9. M. 1. d. I.
10. I. Antonius, 10. M. 1. d. I.	10. I. Margarete, 10. M. 1. d. I.	10. I. Rufina, 10. M. 1. d. I.
11. I. Marius, 11. M. 1. d. I.	11. I. Barnabas, 11. M. 1. d. I.	11. I. Benedikt, 11. M. 1. d. I.
12. I. Hilarius, 12. M. 1. d. I.	12. I. Nazarius, 12. M. 1. d. I.	12. I. Joh. Gualbert, 12. M. 1. d. I.
13. I. Serenus, 13. M. 1. d. I.	13. I. Antonius, 13. M. 1. d. I.	13. I. Anselm, 13. M. 1. d. I.
14. I. Rufina, 14. M. 1. d. I.	14. I. Basilus, 14. M. 1. d. I.	14. I. Bonaventura, 14. M. 1. d. I.
15. I. Joh. delo Valle, 15. M. 1. d. I.	15. I. Herz Jesu Fest	15. I. Heinrich, 15. M. 1. d. I.
16. I. Johannes Nep. 16. M. 1. d. I.	16. I. Juliana, 16. M. 1. d. I.	16. I. H. S. Frau Karmel
17. I. Christi Himmelfahrt	17. I. Marius, 17. M. 1. d. I.	17. I. Genesius, 17. M. 1. d. I.
18. I. Petrus, 18. M. 1. d. I.	18. I. Ezechiel, 18. M. 1. d. I.	18. I. Marina, 18. M. 1. d. I.
19. I. Petrus, 19. M. 1. d. I.	19. I. Juliana, 19. M. 1. d. I.	19. I. Aurora, 19. M. 1. d. I.
20. I. Petrus, 20. M. 1. d. I.	20. I. Hieronymus, 20. M. 1. d. I.	20. I. Margareta, 20. M. 1. d. I.
21. I. Petrus, 21. M. 1. d. I.	21. I. Hieronymus, 21. M. 1. d. I.	21. I. Claudius, 21. M. 1. d. I.
22. I. Petrus, 22. M. 1. d. I.	22. I. Hieronymus, 22. M. 1. d. I.	22. I. Maria Magdalena
23. I. Petrus, 23. M. 1. d. I.	23. I. Hieronymus, 23. M. 1. d. I.	23. I. Hieronymus, 23. M. 1. d. I.
24. I. Petrus, 24. M. 1. d. I.	24. I. Hieronymus, 24. M. 1. d. I.	24. I. Hieronymus, 24. M. 1. d. I.
25. I. Petrus, 25. M. 1. d. I.	25. I. Hieronymus, 25. M. 1. d. I.	25. I. Hieronymus, 25. M. 1. d. I.
26. I. Petrus, 26. M. 1. d. I.	26. I. Hieronymus, 26. M. 1. d. I.	26. I. Hieronymus, 26. M. 1. d. I.
27. I. Petrus, 27. M. 1. d. I.	27. I. Hieronymus, 27. M. 1. d. I.	27. I. Hieronymus, 27. M. 1. d. I.
28. I. Petrus, 28. M. 1. d. I.	28. I. Hieronymus, 28. M. 1. d. I.	28. I. Hieronymus, 28. M. 1. d. I.
29. I. Petrus, 29. M. 1. d. I.	29. I. Hieronymus, 29. M. 1. d. I.	29. I. Hieronymus, 29. M. 1. d. I.
30. I. Petrus, 30. M. 1. d. I.	30. I. Hieronymus, 30. M. 1. d. I.	30. I. Hieronymus, 30. M. 1. d. I.
31. I. Petrus, 31. M. 1. d. I.	31. I. Hieronymus, 31. M. 1. d. I.	31. I. Hieronymus, 31. M. 1. d. I.

### Gebotene Feiertage.

Fest der Verkündigung des Herrn, Neujahr, Sonntag 1. Januar.  
 Fest der hl. Drei Könige, Freitag 6. Januar.  
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag 17. Mai.  
 Mariä Himmelfahrt, Mittwoch 15. August.  
 Fest Allerheiligen, Donnerstag 1. November.  
 Fest der Unbef. Empfängnis Mariä, Samstag 8. Dezember.  
 Weihnachtsfest, Dienstag 25. Dezember.

### Gebotene Fasttage

Quatembertage: 29. Februar, 2. 3. März.  
 30. Mai, 1. 2. Juni.  
 19. 21. 22. September.  
 19. 21. 22. Dezember.

40-tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.  
 Vigil von Pfingsten: 26. Mai.  
 Vigil von Mariä Himmelfahrt: 14. August.  
 Vigil von Allerheiligen: 31. Oktober.  
 Vigil von Weihnachten: 24. Dezember.

Anmerkung: Mariä Himmelfahrt, 15. August, ist in Canada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag, den 19. August, und der Vigiltag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

## Welt-Rundschau

(Fortsetzung von Seite 1.)

Er wird auch gar nicht in Betrachtung sein, zahlreiche Beispiele anzuführen, wo die katholische Kirche Andersgläubige ob ihres Glaubens verfolgt hat, um sie zur Annahme des katholischen Glaubens zu zwingen. Da hat man nur das Beispiel Karls des Großen, der die Sachsen zur Annahme des Christentums zwang, die Streuzüge gegen die Albigenser und die Türken, die spanische Inquisition und die vielfachen Verfolgungen der Albigenser und anderer Protestanten in katholischen Ländern. Es war ein Leichtes, dem die viel zahlreicheren und heftigeren Verfolgungen von Katholiken durch Albigenser, Türken, Protestanten und andere entgegenzusetzen. Doch das wäre zwar das Argument vom Volken und Splitter im Auge, aber es wäre kein Beweis dafür, daß die Kirche stets Toleranz geübt hat.

Auf das Einzelne dieser Einwürfe einzugehen, dafür fehlt Zeit und Raum, über einige derselben möchte man ein Buch schreiben, um die Sache klarzulegen und all die Vorwürfe zu entkräften, welche Geschichtsfälschung und Haß gegen die katholische Kirche im Laufe der Jahrhunderte aufgebracht haben. Statt dessen bloß einige allgemeine Bemerkungen.

Was speziell den Fall Karls des Großen und die Sachsen betrifft, so war jener, in dessen Länder die wilden Sachsen jährlich einfielen und weit und breit zu fesseln und zu morden, zur Heberzeugung ge-

den niederträchtigen Mitteln die Sünden der Kirche zum Abfalle zu verleiten suchten, zumal in vielen Fällen bereits die Verfolgung durch ihre Abmühen war, die Kirche zu vertilgen und auszurotten, sobald sie die Macht dazu bekämen. Die Kirche selbst hat in diesem Falle die Pflicht, sich zu wehren und ihre eigene Erziehung zu verteidigen. In der Zeit der wilden Kämpfe, wo sie damals herrschte, ist vorüber. Die Kirche, die sich fast überall in der Welt befindet und die zum Teil habüchliche und mässige Nationen gegen sich hatte, hat ungenügend verfahren. Seitdem sind Völker und Nationen zur Einheit gelangt, daß sie einander ertragen müssen, wenn nicht alle Zivilisation Schiffbruch leiden, ja die Menschheit selbst fast ausgerottet werden. Jedem wurden durch die moderne Völkerwanderung die Menschen in allen Ländern förmlich durcheinander gemischt, so daß es gegenwärtig wenige Gegenden mehr gibt, in denen eine ausschließlich katholische oder protestantische oder ungläubige Bevölkerung existiert. So wurde Toleranz, in einem od. anderem Sinne verstanden, zum Prinzip erhoben. Für die Kirche und ihre Gläubigen war sie, in ihrem unänderlichen Sinne, stets ein Prinzip gewesen. Die Andersgläubigen adoptierten sie, besonders unter dem Einfluß des stets wachsenden Unglaubens, meist in anderem Sinne. Aber Prinzip ist fast immer Toleranz schon überall. Besonders rühmt sich die nichtkatholische Welt dieses Prinzips als einer ihrer eigenen modernen Errungenschaften.

Am Ende dieser Tatsachen muß der katholische Beobachter überlongieren, daß Toleranz in den meisten Ländern der Welt, sogar in solchen, die sich nicht wirklich katholisch sind, eine sehr monogamische ist, wenn sie auch für die katholische Religion Geltung haben soll. Auch heute noch wird die katholische Kirche, bald mehr bald weniger, verweigert und mancherorts völlig entdrückt. Die Kirche Christi, die an der Wiege aller modernen zivilisierten Völker gestanden, die das Beste aus der antiken Zivilisation gegen die Zerföhrung durch die Barbaren gerettet, die diese Barbaren selbst in zivilisierte Völker umgewandelt, die der Welt die Segnungen des Christentums vermittelt hat — diese Kirche wird in jedem Staate und jedem Städtchen gleich einer aus ihm hervorgegangenen Gesellschaft behandelt und mit jeder Zeste, die erit gehern entbänden ist, auf die gleich Stufe gestellt, wenn auch nicht ausdrücklich als rechtlos erklärt, so doch als rechtlos behandelt. Die gütlichen Reden, die Christus seiner Kirche verliehen hat, werden gelaugnet, die Erfüllung der Pflicht, die Christus ihr auferlegt hat, wird verhöhnt. Der Staat betrachtet sich selbst als die Quelle aller Rechte und aller Pflichten.

Toleranz? Wo wird sie geübt? Wenn sie außerhalb der katholischen Kirche überhaupt geübt wird, so hat doch die Kirche keinen oder nur geringen Anteil daran. Gerade die Tatsache, daß in den Ver. Staaten nicht von einer großen politischen Partei das Toleranzprogramm pro-

klamiert wurde, demzufolge auch ein Katholik wegen seiner Religion profanisch nicht mehr vom höchsten Amte des Landes ausgeschlossen sein soll, wirkt ein großes Licht auf die sehr Anfang in dieser aufgeklärtesten Republik herrschende traffe Intoleranz.

Und diese Intoleranz zieht sich durch das ganze öffentliche und viel-fach durch das private Leben Amerikas. Toleranz? Ja, die katholischen Bewohner werden toleriert, aber auch nur toleriert — als Bürger zweiter Klasse. Weil die Kirche sich nicht in allen Dingen den stets wechselnden Wünschen der öffentlichen Meinung nachgiebig erweist und nicht erweisen kann, ohne ihr inneres Wesen zu verlegen, wird sie als inadäquater Fremdkörper betrachtet und behandelt und einzuwirken nur toleriert, in der Hoffnung, ihn nach und nach ganz auszuscheiden zu können. Noch schlimmer als in Amerika steht es hier in den meisten Ländern Europas und vor allem in Mexiko.

Fortsetzung auf Seite 8.

## Plutarck Elias Calles

Von Hubert Becker, S. J.

Schluß.

Plutarck Elias Calles, Präsident von Mexiko, emporgetragen durch die Rücksichtslosigkeit, mit der der zweifelhafte begabte Mann die Justiz hochherrschaftlich gesteuert hat, begann seine Tätigkeit mit der totalen Verleumdung und Verdrängung der Nation. Aus seinen im Ausland sich erheben und mußte auch in Deutschland, das nach dem Krieg nach ausländischen Freunden Ausschau hielt, geschickte die Stimmung für sich zu gewinnen.

An ritter Stelle nahm er die kirchliche Frage in Angriff und löste sie auch in seinem Sinne, wie sein bekanntes Kästerverbot beweist: „Drei-mal habe ich gegen Christus gekämpft, u. dreimal geht er.“ Schon Porfirio Diaz, Madro, Carranza und Obregon hatten die Kirche geknebelt. Calles kennt keine Rücksicht. Wie er vor dem in Sonora mit Entzweiung und Vorturteilen seine Herrschaft sicherte, soll jetzt, der ewige Feind der schlechten mexikanischen und ausländischen „Räuber“, ausgespielt werden. Er hat als 147 Priester, 66 Mitglieder der katholischen Jugendvereinigungen Mexikos und viele Bürger sind schon getötet, Kirchen ohne Zahl geschändet, Dörfer und ganze Landstriche verühtet. Die Bischöfe wurden verbannt, auf einige sogar ein Wirtspreis gesetzt. Da man schon für Obregon als Nachfolger des jetzigen Präsidenten Stimmung machte, wurden von politischen Gegnern die Generäle Ferrero und Gomez als Kandidaten aufgestellt. Einige Tage später, im Oktober 1927, waren sie schon erschossen. Im ganzen schätzt man die im letzten Jahr Getöteten auf über dreitausend. Aber einziges Verbrechen war die Religion allein oder eine der religionsföhrerischen Regierung feindliche politische Betätigung. All das geht unter dem Namen des „Reinigen“ unter der Schube der Verfassung. Die Pressefreiheit ist natürlich völlig unterdrückt, die Grenzen sind scharf abgeschlossen. Die Nachrichten über die Greuel kommen auf geheimen Wegen und veripat ins Ausland.

Man fragt sich, wie es überhaupt möglich ist, daß in einem Lande, das zu 98% katholisch ist, solche Zustände sich halten können. Der Gründe sind viele. Seit einem Jahrhundert, seit der „Befreiung“ des Landes von der spanischen Oberhoheit ist Mexiko nicht mehr zur Ruhe gekommen. Eine Revolution löste die andere ab. Be-greiflich, daß der ruhige Teil der Bevölkerung der Politik müde ist und ihre gleichgültig gegenübersteht; daß die einen sich auf ihre Landgüter zurückziehen, die anderen ihrem Beruf nachgehen, ohne sich viel um die öffentlichen Angelegenheiten zu kümmern. So ist es erit 1914 zu Anfängen katholischer Organisation gekommen. Vor allem aber kann sich Calles auf vier Wächter stützen.

1. Die erste, wie aus den verschiedenen Quellen, mexikanischen und nordamerikanischen, eindeutig hervorgeht, ist die Regierung der Vereinigten Staaten. Wie sie vor Jahren Carranza unterstützte, so jetzt Obregon und Calles. Seiner Zeit machte ein Artikel von Theodor Roosevelt (in der New York Times vom 6. Dezember 1914) großes Aufsehen, in dem er die Allmählichkeit an den Grenzen Carranzas der Regierung Wilsons zudrückte, ohne Widerspruch zu

urteilt werden, wie noch jüngst Sr. Gandara in Tucson (Arizona) wegen Waffenlieferung mit 2 Jahren Gefängnis bestraft wurde.

Das Land verarmt, die wenig entwickelte Industrie geht stark zurück; selbst landwirtschaftlich reiche Gegenden wie Guanajuato, Morelos und Guerrero sind zugrunde gerichtet. Priester und Erdloseleute werden gehetzt wie reisende Tiere. Die Gefängnisse sind überfüllt mit den Weisen des Landes. Ist es zu vermundern, daß die katholische Kirche sich nicht immer in den Tagen der Verfolgung bemüht. Wer wird noch vom Verlangen des Christentums sprechen, wenn er von Kindern und Jungfrauen, Jungfrauen, Frauen, Männern und Greisen hört, die mit derselben Standhaftigkeit, mit derselben besseren Miene zum Tode gehen, wie die christlichen Helden in den Tagen einer hl. Agnes und eines hl. Laurentius! Das „Christus vivit — Christus lebt!“ pflanzt sich fort durch die Jahrhunderte, es wechseln bloß die Orte und Menschen. Und wie Stephanus beten auch heute noch die Opfer für ihre Mörder. Das „große Zeichen, aufgerichtet unter den Ra-tionen“, leuchtet heute wie immer. Diese Heldentaten in Dürfer und Christenstreue können uns bewahren, aber nicht erbittern. Unentgeltlich aber ist es, daß Mexikaner und Völker, die sich als Kinder des 20. Jahrhunderts erheben, gleichmütig dieser Verfolgung zusehen. Wahrhaftig, sie könnten keinen besseren Beweis liefern, daß Auto und Elektrizität, Radio und Kino nicht Bürger mehr Kultur sind. Und es möchte der Beweis leicht erweisen, daß, je mehr die Religion aus dem öffentlichen Leben und aus der Erziehung von Familie und Volk verbannt wird, desto schneller die Menschen, auch die des 20. Jahrhunderts, zurückfallen auf eine Stufe der Barbarei, von der einst Hernando Cortez und seine Gefährten berichteten, als sie in das „Kulturland“ der Azteken eindringen und die Altäre mit ihren rauchenden Menschenopfern jähren. Und damit werden die als die einzigen Kulturbringer erhoben, die, unbekümmert um zeitliche Opfer und Verdrängnis, sich um die Erhaltung der Religion mühen und ihre Tot-schaft tragen bis an die Grenzen der Erde.

(„Die Katholischen Missionen“)

## Korrespondenz

Pocohontas Hot Springs, Jasper Park, Alberta, 31. Juni 1928.

Heut: will ich von den heißen Mineralquellen berichten, welche ich seit dem 19. Juni gebrauche. Es gibt hier sechs solche Quellen von der Stärke eines Jolles bis zu fünf Zoll, und von verschiedener Wärme. Eine davon hat man analysiert, und man hat zwölf verschiedene Sorten von Mineralien in dem Wasser gefunden. Deren Heilkraft für Rheumatismus ist wohl bekannt, aber da es Nationaligentum ist, so wird wenig Propaganda für diese Heilquellen gemacht. Denn es hat kein Doktor oder Kapitalist einen Augen davon, sondern nur die Kranken, welche hier ihre Gesundheit finden. Nur die Monate Juni bis November sind zum Baden für Rheumatismus, muskranken zu empfehlen. Man muß nur in Zelten wohnen kann. Viele Zelte kann man mit Ofen, Bettstelle und Matratze miten für nur drei Dollar die Woche. Die Lebensmittel, die alle zwei Tage mit Packpferden hieher gebracht werden, sind mäßig im Preise. Zu Bädern dienen zwei Schwimmteiche (Pools), von den Miners aus Steinen und Lann-eböden gebaut. Dann gibt es noch drei Schwimmbäder, aus Holzstämmen (logs) gebaut. Eines derselben hat so heißes Wasser, daß es über 30 Minuten vertragen.

Zur Reise hierher kauft man eine Bahnfahrkarte auf der Canadian National nach der Station Miette in Jasper Park. Von dort sind es zwölf Meilen mit Sattelpferd. Man braucht einen Führer (guide) und sein Pferd, zum Preis von sieben Dollars; ein Packpferd und ein Reitpferd kosten jedes drei Dollars; macht zusammen 13 Dollars von Miette bis zu den Quellen. Es sind

20 Personen hier, aber alle vom Arbeiterstand, wie Farmers und Farmersfrauen, Kohlenminers, und ein Eisenbahnarbeiter mit seiner Frau. Die 3. Unterteil nebst Lebensmitteln kostet für eine Person im Tage ungefähr \$1.25, und der Gebrauch der Bäder ist frei. Man muß seine Bettdecken und seinen Badeanzug selbst mitbringen, auch ein Wafman oder Mantel (overcoat) und Wertgegenstände überholen nicht starken Wertgegenständen sind zu empfehlen. Art und Säge zum Sägen von Feuerholz nebst dürrer Holz sind ebenfalls frei zu haben.

Von meinem Zelte aus kann ich sieben steile Felsenberge, bis zu 8000 Fuß Höhe, sehen. Ein kleiner Gebirgsbach fließt vor der Türe vorbei. Die Hälfte der Berge ist mit Tannen und Kiefern bedeckt; es ist eine der romantischsten Gegenden, die ich auf meinen vielen Reisen gesehen habe.

Wer nähere Auskunft wünscht, der schreibe einen englischen Brief an Mr. Ralph James, Pocohontas, Alberta.

Mit vielen Grüßen an alle Befre des St. Peters Boten,  
 Joseph Gruppe

Sumboldt, Eastl., 12. März 1928.  
 Unterzeichneter sah den Forester Grain Cleaner in Operation und kann bezeugen, daß er noch keinen besseren Reinerger gesehen hat. Wegen der Samen so vieler Unkräuter und des wilden Hafers braucht jeder Farmer einen guten Reinerger. Nach genauer Untersuchung beschloß ich, in der Kompanie des F. G. Cleaner Geld anzulegen und das Unternehmen eritigt zu unterstützen. Dieser Reinerger entfernt all schlechten Getreide, er ist wirklich ein Cleaner.  
 F. J. Hanfer.

Die weite Verbreitung des „St. Peters Boten“ sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigen Erfolg.

# St. Peters-Kolonie.

**Münster** — Montag abend, den 16. Juli, begannen die geistlichen Exerzitien für die Mitglieder des St. Peters-Klosters unter der Leitung des Hochw. P. Virgil, O.S.B., vom St. Johannes-Kloster in Collegville, Minn. Abgesehen von den vier Kapellern, die ihre Exerzitien kurz vor der Priesterweihe machten, und den zwei Priestern auf der Universität zu Minneapolis, die ihre Exerzitien im St. Johannes-Kloster machen werden, nehmen alle Priester der St. Peters-Kolonie daran teil. Die Exerzitien werden am Donnerstag abend zum Abschluss kommen.

Der Hochw. Mt. Severin, Prior von der Primizfeier des Hochw. P. Kaver, die in Arcadia, Wis., gehalten wurde, am Sonntag, den 14. Juli nach Münster zurück. Auf dem Rückwege besuchte er die St. Johannes-Kolonie und war in St. Joseph bei der Gedächtnisfeier seiner Schwestern zugegen, welche sich den Benediktinerinnen dabei angeschlossen hatte. Herr Arampelmann, der Vater des Hochw. P. Cosmas, kehrte am Samstag ebenfalls von seinem Besuche in den Ver. Staaten zurück. Der Hochw. P. Leonhard und der Ehrw. Fr. Anton, Brüder des Hochw. P. Kaver, kamen erst am Montag von der Primizfeier nach Hause.

Am 15. Juli starb Mar Gnein, Sohn des unlängst verstorbenen Herrn Joseph Gnein, ein Sohn von Münster, im Hospital zu North Battleford, wo er seit einigen Jahren als Patient war. Der Verstorbene war ungefähr 20 Jahre alt. Gottesdienst und Begräbnis fanden am 17. Juli in Münster statt, wo seine Mutter und Geschwister wohnen. R. J. P.

**Münster** — Von Stillwater, Minn., kam die gute Nachricht, daß Mr. Peter Kohmer, Vater des Hochw. P. Francis, mit seiner Schwester, seiner Schwägerin und seinen zwei Töchtern glücklich wieder zu Hause anlangt am 13. Juli abends. Die Reise hat sie also etwas mehr als vier Tage genommen. Das Wetter war während der Reise immer günstig, die Wege waren überall trocken und im allgemeinen ziemlich gut, in Minnesota natürlich etwas besser als in Canada. Sie hatten keinen ernstlichen Trübsal mit dem Automobile. Nur einmal gab ein Gummireifen aus und das Horn verstimmt. Das passiert, nachdem sie bereits die Grenze überschritten hatten. Peter hatte seinen Grundvielfach darin, daß sie immer und überall das Loblied auf Minnesota sangen. Womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß sie nicht auch oftmals die vielen und großen Vorteile der St. Peters-Kolonie anerkannten. Jetzt, nachdem sie wieder zu Hause sind, werden sie gewiß das Heimweh nach unserer Kolonie bekommen. Mögen sie bald den Besuch erneuern!

**Humboldt** — Donnerstag abend, den 12. Juli, hielten die Frauen der C. B. L. im Saal der Kirche eine wichtige Versammlung ab, bei

welcher der Hochw. P. Dominic zugegen war. Es wurde beschlossen, daß die Mitglieder der Liga regen Anteil an Gemeindefesten nehmen werden, das am 15. August auf dem Humboldt Fair Grounds stattfinden wird, indem sie mittags und abends Mahlzeiten servieren, und auch bei den verschiedenen Ertrinkungsständen und Unterhaltungen mitwirken werden. Ein Report der Tageskatholiken, Mrs. A. Power, über die Nationalkonvention zu Calagora kam zur Verlesung. Alle Anwesenden drückten ihre Zufriedenheit mit dem Berichte aus. Mrs. Ström, die ebenfalls auf der Konvention zu Calagora war, vermittelte in einer kurzen Rede bei den sämtlichen Einträgen, die sie dort genommen hatte.

Dr. George Seidarkes, Zahnarzt in Humboldt, und Miss Rose Kallert, schloßen am Montag, den 16. Juli, in Regina den Bund fürs Leben. Gottes behändiger Segen ist mit dem glücklichen Brautpaar! Mt. Carmel — Am Sonntag, den 22. Juli, wird an unserem Wallfahrtsort auf Mount Carmel das Fest unserer lieben Frau vom Berge Carmel in feierlicher Weise begangen werden. Jeder Bewohner der St. Peters-Kolonie, der Gelegenheit hat, sollte dorthin wallfahren, um Maria, die Patronin der Kolonie, zu ehren und ihr in mächtigen Schutz auf sich und die Seinen, auf die Kolonie und die ganze hl. Kirche herzlich zu empfehlen. — Der Besuch dieser Mutter Gottes geweihten Stätte sollte in dem Geiste unternommen werden, den die hl. Kirche bei ihren Kindern in Verbindung mit Wallfahrten stets gemüht hat. Deshalb ist es sehr zu empfehlen, daß so viele als möglich dort die hl. Kommunion empfangen und vielleicht mehrmals dem hl. Messopfer beizuhören. Reichsten werden auf dem Berge gehört werden von 7 Uhr an. Damit aber die Zahl der Reichenden nicht zu groß werde, ist es ratsam, daß die meisten Gläubigen ihre Plätze am Samstag nachmittag oder abend in ihren eigenen Pfarrkirchen ablegen. Die hl. Kommunion wird auf dem Berge bei jeder hl. Messe ausgeteilt werden und, wenn notwendig, auch außerhalb der hl. Messen. — Die erste hl. Messe wird um 7 Uhr, die zweite um 8 Uhr und die dritte um 9 Uhr gelesen. Das feierliche Pontificalamt mit Predigt wird um 10 Uhr gehalten. Die zweite hl. Messe, um 8 Uhr, wird vom Hochw. P. Trahomirekts im griechischen Ritus gefeiert werden, der nach der Messe für die Katholiken eine kurze Predigt halten wird. Beim Hochamte um 10 Uhr wird der Kirchenchor von Humboldt singen. — Für diejenigen, welche ihren eigenen Lunch nicht mitgebracht haben, wird mittags ein kleiner Lunch serviert werden. Aber die Wallfahrer werden gebeten, wenn möglich, ihren eigenen Lunch mitzubringen, da seine großen Vorbereitungen hierfür getroffen werden. — Die feierliche (Fortsetzung auf Seite 8.)

in Konvention verammelt ist, ihre Zustimmung mit der Verwaltung des Schulgesetzes durch das Unterrichtsministerium ausdrückt, besonders hinsichtlich der Erteilung von Religionsunterricht in der letzten halben Stunde des Tages.

Es sei hiermit beschlossen, daß wir die Andenken unterzeichnen, die der ehrenwerte Unterrichtsminister ausgehändigt hat, daß eine christliche Nation das Fehlen des Christentums, das Straß für weit mehr ehren sollte, als durch das Verbringen des Kreuzes, wie es eine andere sogenannte christliche Organisation tut.

Es sei hiermit beschlossen, daß die Konvention die Schulbehörden aufzureden, die Anweisung zu geben, daß ihre Schulen mit dem Veten des Vaterlandes erfüllt werden, wie in Subjektion 2 der Section 179 des Schulgesetzes vorgegeben.

Es sei hiermit beschlossen, daß ein Komitee unserer Schuldistrikte der Unvollständigkeit der Konvention in bezug auf die Anweisung zu intervenieren, und das Komitee des Schulgesetzes die

Logge unseres Landes entfalteten und da die Anhänger der christlichen Erziehung stets ermahnt worden sind, die christlich eingeleitete Autorität zu achten, deswegen sei beschlossen, daß wir den verschiedenen Schulbehörden besonders dringend nahelegen, die Logge gemäß den Bestimmungen des Schulgesetzes zu seinen. Es sei hiermit beschlossen, daß ein Komitee unserer Schuldistrikte der Unvollständigkeit der Konvention in bezug auf die Anweisung zu intervenieren, und das Komitee des Schulgesetzes die

den anderer bestehender Organisationsinterview, so der französischen Vereinigung der lutherischen Erziehung, der russischen und norwegischen Vereinigungen, mit einer Verbindung mit unserer Organisationsberathung eine allgemeine christliche Konvention in einer zentral gelegenen Stadt abzuhalten und zwar nicht später als im März eines jeden Jahres.

Eine weitere Resolution sprach die Resolution anerkennend der lutherischen Konvention.

### Münster Getreidepreise:

Mittwoch, den 18. Juli 1928

Beizen Nr.	1 Northern	2	3	4	5	6	Futter
Beizen Nr. 1 Northern	1.10						
Nr. 2	.85						
Nr. 3	.75						
Nr. 4	.65						
Nr. 5	.98						
Nr. 6	.96						
Futter	.90						
Nr. 1 Rejected	.98						
Nr. 2	.96						
Nr. 3	.90						

Jaher Weizen bringt 6 Cent und feuchter Weizen 15 Cent weniger als der Grad, zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis von No. 3.

Hafer	No. 2 C.W.	No. 3 C.W.	Extra Futter	No. 1 Futter	No. 2 Futter	Rejected
Hafer No. 2 C.W.	44 1/2	1.08				
No. 3 C.W.	.41					
Extra Futter	.41					
No. 1 Futter	.39					
No. 2 Futter	.36 1/2					
Rejected	.32 1/2					

Gerste	No. 3 C.W.	No. 4 C.W.	Rejected	Futter
Gerste No. 3 C.W.	43	1.10		
No. 4 C.W.	.58			
Rejected	.57			
Futter	.56			

Waggen	Flache
Waggen	.86
Flache	1.60

### Zu verkaufen

320 Acres vorzügliches Land im Sudworth District, Regen Preis und Bedingungen wende man sich an Box 182, Sudworth, Sask. (Katholik bevorzugt.)

### Von Lake Lenore.

Mr. Heinrich A. Lehmeister war mit seinen Söhnen in der neuen St. Bonifatius-Kolonie am Beaver River, und haben dort Heinfelder aufgenommen. Das Land hat ihm dort sehr gut gefallen, es ist ziemlich eben, guter Boden, teils Buch, teils schweres Holz, aber auch viel offene Prärie, ungefähr so, wie früher hier in der St. Peters-Kolonie.

Wegen der neuen C. P. R. Eisenbahn, die dort durchgebaut wird, strömen die Landluder jetzt von allen Seiten dorthin, besonders deutsche Katholiken kommen in großen Scharen. Mr. Lehmeister ist bereit, Landluder mit seinem Automobil zu der neuen Kolonie zu fahren und ihnen die Heimstätten zu zeigen. Man wende sich an

H. A. Lehmeister, Lake Lenore

# Festtag und Bankett

zum Andenken an den

## 25. Jahrestag der Gründung der St. Anna-Gemeinde, Annenheim

Annenheim, Bankett Halle

# Donnerstag, 26. Juli 1928

Vergnügungen für Jung und Alt — Schottische Dudelsack Pfeifer in Nationaltracht  
Musikkapelle von St. Benedict

# Baseball

Kommen Sie und verbringen einen vergnügten Tag mit den Pionieren von Annenheim

**V.D. K.A.**

## Volkverein deutsch-canadischer Katholiken

General Secret. O. M. L., General Secretar, Regina, Sask., 2010 East St.

H. J. Bauer, Humboldt, Sask., Hochw. P. August Herber, Regina, Sask., 7. Gbngarten, Humboldt East General Secretar, General Secretar, General Secretar

Hochw. P. Victor, O.S.B., Münster, Sask., Schriftführer des V.D. K.A., Humboldt, Sask., Präsident des Allgemeinen Verbandes.

H. Gargarten, Regina, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Schrauervereins, Regina, Sask., Sekretär für das Schulwesen und Leiter des Schrauervereins, Regina, Sask.

**Ortsgruppe Kilkaly, Sask.**

3. Juli 1928

Wir hatten früher einmal eine Ortsgruppe des Volkvereins hier, die unter dem Namen Mariahilf bekannt war, aber während des Krieges ist sie leider eingegangen, wie das ja auch in manchen anderen Ortschaften so gegangen ist. Nun wollen wir uns aber wieder zusammenschließen, und darum hat auch unser Hochwürdigster Herr Pfarrer, P. Anton Bergmann O. M. L., die Gründung einer neuen Ortsgruppe angeraten. Es meldeten sich gleich 36 Männer, die gern beitreten wollten. Am 24. Juni kam dann der Hochw. Vater Wener O. M. L., Generalsekretär des Volkvereins und hielt uns ein Wort über das Wirken und die Organisation des Volkvereins. Nach der Rede wurde gleich zur Errichtung der Ortsgruppe geschritten. 32 Mann zählten den Beitrag, und die Wahl des Vorstandes ergab Herrn Jakob

E. Kühr als Präsident und meine Wenigkeit als Sekretär und Schatzmeister. Unser Hochw. Herr Pfarrer wurde natürlich zum Ehrenpräsidenten erwählt. Der Tag für die nächste Versammlung wurde nicht bestimmt, wird aber nicht zu lange hinausverlegt werden.

H. D. Hornung, Sekretär

**Christlich School Trustees Association of Saskatoon**

Resolutionen der Christlichen Schulvorsteher-Vereinigung von Saskatoon.

1. Die Christlich Schulvorsteher-Vereinigung von Saskatoon, die am 11. Juli 1928 in der Stadt Regina zur Konvention verammelt ist, beschließt hiermit, wiederum ihre lokalen Einrichtungen gegenüber seiner Majestät König Georg V. auszubringen.

2. Es sei hiermit beschlossen, daß die Christliche Schulvorsteher-Vereinigung von Saskatoon, die hier

## Kleider-Verkauf

Alle unsere Sommerkleider werden am Freitag, dem 22. Juli zu einem ganz bezugl. niederen Preise verkauft.

(Große Reduktion!)

Jedes Kleid ist prachtvoll verfertigt in Materialien wie Voiles, Broadelaths, Crachens und Crepes. Damit diese Kleider schnell ausverkauft sind, haben wir sie in Gruppen eingeteilt.

**Gruppe 1 zu \$1.95**  
**Gruppe 2 zu \$3.95**  
**Gruppe 3 zu \$4.95**  
**Gruppe 4 zu \$6.95**

## Damen Filz-Hüte

Wir haben sechsen eine Sendung von Damen Filz-Hüten in den schönsten Sommerdattierungen erhalten. Gesteht von einem lieblichen ganz wollenen Filz in gefälligen Stilen.

**Preis \$2.95**

# Bruser's

LIMITED  
WHERE EVERYBODY GOES  
HUMBOLDT, SASK.

## Einladung zur Besichtigung der „FOREVER“

### Getreide-Reinigungs-Maschinen für beides Saatkorn und Dreschreinigung

Unübertroffene Leistungen für Weizen Hafer, Gerste, sowie auch für Grasarten höchste und ungeteilte Anerkennung von Regierungskreisen, Sachleuten u. Farmern Die Maschinen werden ausgestellt und vorgeführt in

## Humboldt

am 20. und 21. Juli dieses Jahres

Vertreter gesucht

**THE AGRICULTURAL SPECIALTY MACHINE CO. LTD.**

Huac Klamann Hermann Koester  
368 Bannatyne Ave. • Coca-Cola Bldg.  
Winnipeg, Man.



# Achter Sonntag nach Pfingsten

Evangelium, Lukas 16, 1 - 9.

In dieser Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern die Gleichnisse: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter, und dieser kam in die Kasse und sprach zu ihm: Warum habe ich dich so reich gemacht? Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum habe ich dich so reich gemacht? Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum habe ich dich so reich gemacht? Er rief ihn also und sprach zu ihm: Warum habe ich dich so reich gemacht?

## Lebensernte

Was ist das Leben, das 30, 60, 80 Jahre an unserem Auge vorübergleitet? Ein wirres, unübersehbares Vielerlei von Geschehnissen, bald freudig, bald niederdrückend, bald göttlich, bald irdisch, bald unferndlich und innerlich; heute schlagst das Gemeine vor, morgen das Erhabene, übermorgen ist das ganze Weltgeschehen matt und farblos. Womit soll man es werten? Mit dem heidnischen Gott Proteus, der der Tag nach hundertmal seine Gestalt ändern kommt; und doch derselbe bleibt? Mit einem Schauspiel, halb Komödie, halb Tragödie, in dem wir selbst Zuschauer und Mitspieler sein müssen und, wenn wir genug geschaut und gespielt haben, als überflüssig wegwerfen werden? Mit einem steinernen Sockel aus hunderttausend wertlosen Steinen? Die Steine bleiben dieselben, die Form ihrer Erscheinung wechselt, und das Auge wird müde, je länger es dieses lustige Spiel betrachtet. — Mit einem mächtigen Turm, an dem Jahrhunderte gebaut und Menschen verschiedenster Art sich verlustet haben? Der erdabgemauerte Sinn der Gotik hat Turm und Säulen am Himmel gesteigert und mit feierlich-farbigen Farnern der mystischen Seele das rechte „Milieu“ geschaffen; das Barock hat die schweren, ersten Altäre, die Beicht- und Chorkühle eingefügt, und das heitere, funktgläubige Rokoko hat Tede und Wände mit zierlich hüpfenden Stuckornamenten überkleidet. Anien wir in solcher Kirche, so wird die Seele bald in diefes, bald in jenes Jahrhundert gelockt; bald von Ernst, bald von Freude, bald von ungelöster Spannung beherrscht; einen abgesehlossenen, ganzen, wohlthuenden Eindruck kann sie nicht finden. So ist es mit dem Leben, das sich um uns bewegt, dessen Erscheinung uns bald hierhin, bald in entgegengesetzte Richtung zerren. Doch all das sind Bilder; das rätselhafte Wesen der großen Sphinx, Leben genannt, entziffern sie uns nicht.

Vielleicht kann man das Leben am ungünstigsten nach Weise der Alten mit einem Fluß vergleichen, der aus dunklen Abgründen heraufdrängt und mit ununterbrochener Macht weiterrollt, durch uns hindurchflutet; donnernd, jubelnd braust er dahin — und willenlos, ja jauchzend werfen sich die meisten Menschen in sein Bett und lassen sich von den glühenden Bogen dahintragen, wohin die Bogen sie eben tragen: gleichwertiger Schein. Wie viel werden von dem Leben, in dessen Strudel sie sich geworfen haben, abgetrieben, werden arm und krank und aufgezehrt von ihm, weil sie sich ihm blindlings anvertrauten.

Ja, eine furchtbar geräuschvolle Macht ist das Leben; und man versteht es wohl, wenn die Menschen zeitweilig mit einem Gefühl von Schrecken und Anarismus gegen das Leben kehren und in sinnloser Wut es zu zerschlagen suchen.

Entschieben kann man, solange man atmet, solange man unter den Bedingungen des Lebens steht, dem Leben nicht. Nur sehr wenige sind so glücklich, daß sie, frei von aller Sorge um das Heute und das Morgen, mit der Ruhe des Philosophen und dem Reichtum des Millionärs das Leben einfach beobachten können. Uns zieht das Leben immer wieder in seinen Strudel. Wir sind in tausendfachen Beziehungen abhängig von ihm, können ohne die Welt nicht

die einfachsten Bedürfnisse des täglichen Lebens befriedigen; in irgendeiner Weise müssen wir Stellung zu ihm nehmen. Wie stellt sich der Neuling zu Welt und Leben? Der Deiland hat es uns heute, wenn wir vom einzelnen des Gleichnisses zum Allgemeinmöglichen fortgeschritten kommen, deutlich gemacht. Sein Gebot heißt: Sei Weiser! Laß dich nicht beherrschen vom Leben! Beherrsche du es! Halt ruhig die Augen offen! Betrachte alles, was kommt und geht! Prüfe alles, aber manne nicht heidnisch in deine Seele auf! Nimm nur das auf, was zu deinem Leben gehört, was dein Leben fördert, was den Bau deines Menschentums, deines Christentums höher führt und herrlicher gestaltet.

Laßt uns Menschen sein, die ihren Verstand und ihr Willen nicht umsonst vom Schöpfer bekommen haben, und denen nicht umsonst durch Jesus Christus geoffenbart wurde, was des Menschen Ziel und End, und was sein Glück ist auf Erden. Laß das Leben locken, laß es drohen, laß es jauchzen, laß es donnern, du bleibe Weiser, Weiser deines Lebens! Wir müssen in allem das Recht suchen, ablassen vom Bösen, das Gute tun, um das Leben in uns und in andern neu zu gestalten; u. bei allem, was wir tun, sollen wir das End bedenken.

Der Deiland gibt uns Menschen heute nicht umsonst das Gleichnis vom ungerechten Verwalter. Dies ist Wort: „Gib Rechenschaft!“ Klingt wie der Donner des Gerichtes und mahnt uns eindringlich, daß einmal der Tag kommen wird, wo die Folgen unserer Handlungen über uns kommen werden zum Guten oder zum Bösen. Diese Folgen sind durch die Handlung selbst vorbestimmt; und keine Macht auf Erden kann diese Folgen hemmen. Sie werden wie ein Sturzloch mit Naturgewalt über uns dahingehen. Wie der Stein, der in die tiefgelagerte Fläche des Sees geworfen wird, Wellen schlägt und immer weitere Kreise zieht, so ähnlich geht es auch bei den menschlichen Handlungen; sie ziehen immer weitere Kreise, bis sie sich schließlich brechen an den Gestaden der Ewigkeit. Dies gilt von den guten Handlungen, dies gilt aber auch insbesondere von den schlechten Handlungen. Tragen und büßen nicht die Kinder und Kindeskiner die Sünden der Väter und Mütter? Ichmet nicht die Tünde ihre scharfen Klauen in so manches Menschenantlit?

Es ist manchmal, als würde die Sünde ihre verderbenbringenden Polypenarme nach dem ganzen Menschengeschlecht ausstrecken, um es in Schuld zu verstricken.

Wie wäre es wohl erit, wenn der barmherzige Gott uns nicht seinen Sohn gesandt hätte, um die Menschen zu lösen von Sünde und Schuld, wenn er nicht im weltgeschichtlichen Drama von Golgatha sich selbst verurteilt hätte, damit wir frei würden und erlöst von allem Hebel? Durch Christi Erlösungstod kommt die letzte Freude in schuldbeladene Seelen. Naturgewalt, Sünde und Schuld haben keinen Gewalt mehr über die, welche den Herrn im Glauben erlösen. Jedoch auch heiliger Ernst kommt mit der Freude. Alles ist in die Entscheidung des Mensch mit seinem von der Gnade gestützten freien Willen gestellt. Er greift er den Herrn und seinen Probotigkeit, so wird er gerettet; läßt er ihn fahren, so geht er auf ewig zugrunde. Das Leben auf der Erde ist eine einzige ein-

malige Ausloit, worauf nur eine einzige Ernte folgt — und damit unumkehrlich die Entscheidung: „Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung.“

Alles Irdische ist dir anvertraut wie ein Gut, das du zu verwalten hast. Und am Ende kommt der Herr der Ernte und fragt, was du damit getan. Alles Irdische ist außerhalb dieses Gedankens nicht wie Mamon, und wird zum Mamon der Sünde, wenn du ihn nicht im Lichte der Ewigkeit wertest. Darum schaffe dir Freunde mit diesem Mamon der Nichtigkeit fürs ewige Leben!

## Das Menschengewächs

(Fortsetzung von Seite 3.)

von einem Leibschaden frei werden konnte u. d. g. Nein, das alles nicht; es war ein Person, der es mit der Frömmigkeit erntet war. Sie fragte den heiligen Bischof, was sie tun sollte; sie möchte gern ein göttliches Werk ausüben. Er gab ihr zur Antwort: „Nimm eine arme Person zu dir in dein Haus auf und verpflege sie im Christi mit.“ Die fromme Frau machte es so; nach einiger Zeit kam sie wieder zu ihrem Seelhergen und sagt: „Aber, Herr, das ist doch kein besonders Werk, was du mir angeraten hast. Die Person, die ich aufgenommen habe, ist so dürr und launig und dankbar, daß es eine wahre Freude ist, ihr Gutes zu erweisen. Weist du mir kein verdienstlicheres Werk?“ Der Kirchenvater sprach: „Doch, ich weiß eines.“ Nun schickte er der göttlichen Frau ein altes Weib in das Haus, welches so bos, so grob, so annehmend, so unerkennlich und mürrisch war, wie eine lebendige Sotomine. Nachdem jene fromme Seele einige Zeit dem rauhaarigen Geschöpf nichts als Wohlthaten erwiesen und nur Grund und Mafeln und brunnige Redensarten dafür empfangen hatte, so ging das liebe gute Herz wieder zum Bischof und sagte ganz fröhlich: „A. V. Herr, ist es recht; jetzt habe ich doch ein Werk, wofür ich von keinem Menschen Dank bekomme und den Dank bei Gott im Priar- und Interpandbuch stehen habe.“

— Fortsetzung folgt. —

## HEALTH SERVICE OF THE CANADIAN MEDICAL ASSOCIATION.

### Fliegen

Insekten spielen in der Verbreitung von Krankheiten eine wichtige Rolle. Daplus, auch bekannt unter dem Namen Gefängnis- oder Schiffsfieber, wird durch die Gemandians verbreitet und ist infolge größerer persönlicher Keimlichkeit größtenteils verschwinden. Das gelbe Fieber und Malaria werden durch gewisse Arten von Moskitos verbreitet.

In Canada ist, soweit menschliche Krankheiten in Betracht kommen, die gewöhnliche Hausfliege unser hauptsächlichstes Insektenproblem. Da die Fliege mit feinen Hörchen bedeckt ist und die Gewohnheit hat, sich auf allen Arten von Schmutz niederzulassen und davon sich zu nähren, so trägt die Fliege den Schmutz von einem Orte zum andern.

Fliegen nähren sich von irgend etwas, einschließlich der Exkremente und der Absonderungen des Körpers. Wenn sie sich auf solch in Schmutz niederlassen, so hängt sich derlei an ihnen an und sie tragen ihn zu ihrem nächst in Ruheplatz, und dieser ist vielleicht der Milchtrug, die Zuckerrübe oder die Speise auf dem Tische. Wenn der Schmutz, auf dem sie sich aufgehalten haben, Krankheitskeime enthält, so tragen sie diese mit dem Schmutz weiter.

Die Fliege frist, indem sie ihre Nahrung aufsaugt. Ist die Speise trocken, so läßt sie Flüssigkeit aus ihren Magen ausscheiden, um dieselbe zu befeuchten, und so kommt etwas von dem Schmutz, woson sie vorher getrest hat, auf das, was sie jetzt zu freisen sucht.

den, sich auf kleinen Kindern oder deren Nahrung niederzulassen; die Verbreitung der Sommer-Diarrhoe bei Kindern ist häufig auf diese Ursache zurückzuführen.

## Scharlachfieber-Antitoxin

Innerhalb der letzten paar Jahre wurde ein Scharlachfieber-Antitoxin entdeckt, welches in der Behandlung des Scharlachfiebers die besten erzielbaren Resultate zeitigt, die bei der Behandlung der Toxämie durch Diphtherie-Antitoxin erzielt werden. Antitoxin heißt so viel wie Gegenmittel.

Scharlachfieber wird durch einen gewissen Strahlungskeim verursacht, welcher Gift oder Toxin abgibt. Es ist dieses Toxin, das in manchen Fällen den Tod herbeiführt und in allen andern Fällen den verschiedenen Organen des Körpers in größer oder weniger Schaden zufügt, der ernstlich sein mag.

Diejenigen, welche für Kinder verantwortlich sind, sollen bedenken, daß das Gift des Stundes, wenn es von Krankheit befallen wird, von schneller Behandlung abhängig mag. Weigentlich bei zwei Krankheiten, dem Scharlachfieber und der Diphtherie, bringt jede Stunde Aufschub das Leben des Kindes in Gefahr.

Im Jahre 1926 gab es in Canada 362 Todesfälle durch Scharlachfieber. Das ist sicherlich ein sehr hoher Prozentsatz Verlust von Menschenleben. Aber außerdem gibt es eine viel größere Zahl von solchen, die genesen, von den in jedoch manchen einen mehr oder weniger dauernden Schaden an ihrer Gesundheit erlitten.

Scharlachfieber-Antitoxin eben so wie Diphtherie-Antitoxin, soll zur Rettung und Erhaltung des menschlichen Lebens in ganz Canada frei und leicht zugänglich gemacht werden.

„Questions concerning Health Association, 184 College Street, Toronto, will be answered. Questions as to Diagnosis and Treatment will not be answered.“

# Schiffskarten

— von —

## Hamburg nach Canada direkt

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada ihnen anzuschließen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prachtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

**NEW YORK—EUROPA DIENST**  
Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

**GELDÜBERWEISUNGEN**  
Niedrige Katen. Zahlungen prompt und sicher.

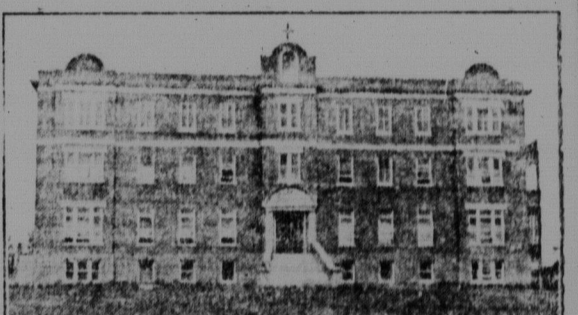
Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal-Agenten oder

### HAMBURG-AMERIKA LINIE

274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.

# ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent  
Bruno, Sask.

# Jubiläum = Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters-Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die St. Peters-Kolonie ist.

Gegen Einsendung von **50 c** durch die Post zugestellt

## St. Peter's Press

### Muenster, Sask.

Kolonie-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 5)
Besuche der neuen und kleinen St...

Welt Rundschau

(Fortsetzung von Seite 4)
Was ist noch ein Beispiel zu er...

Gaben für Hochw. P. Julius Häter, C.N.M., Missionar in China
Gesammelt von Frau Maria Zülker

- Mrs. Mich. Saretzky \$1.50
Mrs. Henry Brockman 6.00
Mrs. August Lins 1.00
Mrs. Jos. Poelzer, Jr. 1.00
Mrs. Jos. Schimnowsky 5.00
Mrs. Mich. Flory 2.00
Mrs. Math. Pollreis 5.00
Mrs. Jac. Flory 1.00
Mrs. Anna Wigbers 5.00
Mrs. Florentine Saretzky 5.00
Mrs. Wm. Gieselman 1.00
Mrs. John Ecker 5.00
Mrs. Herman Lins 6.00
Mrs. Anna Klug 5.00
Mrs. John Schaefer 15.00
Mrs. Nic. Schreiner 1.00
Mrs. F. I. Hauser 5.00
Mrs. Jos. Reinhart 1.00
Mrs. Nic. Burton 5.00
Mrs. A. Maschek 1.00
Mrs. Fred Heidegerken 1.00
Mrs. John Spangler 2.00
Mrs. Simon Friedrich 1.00
Mrs. Anna Schikowsky 1.00
Mrs. John Peters 1.00
Mrs. Mashewsky 1.00
Mrs. Alex. Mirkowsky 1.00
Mrs. Jos. Suchan 5.00
Mrs. J. Medlosky 2.50
Mrs. Math. Fleischhacker 1.00
Mrs. Hubert Kopp 2.00
Mrs. Theop. Spaetgen 4.00
Mrs. Albert Ehl 1.00
Mrs. Gertrude Neumeier 5.00
Mrs. Albert Brober 1.00
Mrs. Johanna Lemmerich 1.00
Mrs. Louis Dast 5.00
Mrs. M. Gasser 1.00
Mrs. Max Bauer 1.00
Mrs. Peter Pass 1.00
Mrs. John Hinz 1.00
Mrs. Peter Lux 2.00
Mrs. John Brockmeier 2.00
Mrs. Henry Reineke 1.00
Mrs. Frank Ecker 3.00
Mrs. Alex. Friederich 1.00
Mrs. Wm. Gray 1.00
Mrs. T. W. V. Terndrup 3.00
Mrs. Jac. Stolz 1.00
Mrs. Sixt 1.00
Mrs. Paul Meier 1.00
A. Friend 1.50
Mrs. Redamsky 2.50
Mrs. Aug. Hellman 5.00
Mrs. Jos. Faul 1.00
Mrs. Jos. Poelzer, Sr. 1.00
Mrs. Frank Hellman 1.00
Mrs. Mich. Meyer 1.00
Mrs. Aug. Moeller 4.00
Mrs. Mich. Lemmerich 1.00
Mrs. Paul Thiesman 1.00
Mrs. Maria Wigbers 1.00
Mrs. Henry Wigbers 1.00
Mrs. T. Bigley 1.00
A. Friend 5.00
Mrs. Louis Moritzer 1.00
Mrs. Herman Pitzel 1.50
Mrs. Leo Flory 5.00
Mrs. Nick Schimnowsky 1.00
Mrs. Peter Langkammer 1.00
Mrs. Elizabeth Imken 1.00
Mrs. Kalinsky 1.00
Mrs. Mary Lewis 1.00
Vic. Roselle 1.00
Robert Neumeier 1.00
Jos. Schuster 1.00
Paul Thiesman, Sr. 1.00
Paul H. Thiesman 1.00
Total \$122.19

There are Two Sides to this Story
Image of a Chevrolet car

Die meisten Leute erblicken in ihrem Chevrolet-Dändler den Händler eines neuen Automobils.
Aber, wenn auch der Verkauf von neuen Automobilen den ersten Grund für den Chevrolet-Dändler bildet, warum er im Geschäft ist, so ist das doch nur eine Seite seiner Tätigkeit.

BUY YOUR Used Car From KELLY BROS., Humboldt, Sask.

AUTHORIZED CHEVROLET DEALER

Humboldt Ramsey's Prince Albert

Telephon 16
Ladenschluß jeden Mittwoch um 1 Uhr, ausgenommen wenn ein Feiertag in der Woche vorkommt

Arbeits-Handschuhe für Männer
Einschließend, horfe hide fronts mit muleskin backs, alles horchid's und alles hogskins in verschiedenen Formen.
„Gauktlet oder pulkite wirt“
Stilen, Naht auswendig oder inwendig.
Gewöhnlicher Preis \$1.95 das Paar.
Nummern 9 bis 12
Freitag's und Samstag's - Verkauf Per Paar 95c

Canvas Pals für Männer und Knaben.
Schwere Segeltuchschuhe mit Leder-Sohlen und Gummiaußlagen. Gute, breite Schuhe für den heißen Sommer.
Anadennummern 1 bis 5 und Männer Nummern 6 bis 11.
Gewöhnlicher Preis bis \$2.35.
Ausverkauf am Freitag und Samstag Per Paar \$1.19

Kinder-Kleider
Eine ganze Reihe von Kinderkleidern zum Ausverkauf, einschließend rompers, pantie - Kleider, einfarbige Kleider in ginghams, broadcloths und radons.
Alle Nummern für Kinder vom Alter von 2 bis 13 Jahren.
Gewöhnlicher Wert bis \$1.69.
Freitag und Samstag Verkauf per Kleid 95c
Ein ganz außergewöhnlicher Preis!

Damen-Badeanzüge
Hergestellt von ganz wollem Garn. Gut passende Anzüge in lieblichen Mustern, einfarbig und mit passender Einfassung. Wir garantieren, daß diese Farben nicht bleichen.
Nummern von 34 bis 40.
Gewöhnlicher Preis per Kleid \$2.50.
Freitag und Samstag spezielle Ermäßigung. Per Kleid \$1.59

Cotton Crepe
Wunderbare Qualität. Eine größere Anzahl in den Farben navy, braun, himmelblau, grün und rot.
Breite 32 inch. Per yard 19c

Badeanzüge für Knaben und Mädchen.
„Zimmerknit“ ganz wollene Anzüge in großer Auswahl von verschiedenen Farben und mit schönen Einfassungen.
Gewöhnliche Preise \$1.50 und \$1.65.
Nummern 20 bis 32
Freitag und Samstag per Kleid 95c

Acromellose Sweaters für Männer
Nur ein Muster, aber in schönen verschiedenen Farben. „V-neck style“, ohne Kerm. Ideal für Feiertage oder für Gondelfahrten.
Hergestellt von gemischter Baumwolle und Wolle. Ausgezeichnete Tragbarkeit.
Nummern 36 bis 42.
Gewöhnlicher Preis \$1.59.
Auswahl Freitag und Samstag 95c

„Cotton Weits and Bloomers“ für Damen
Hergestellt von feiner, halbfärmerer Baumwolle. Gute Qualität.
„Weits“ nur in cream. Nummern 34 bis 44.
„Bloomers“ in peach, green, pink, orchid, cream und sand.
Nummern 34 bis 40.
Gewöhnlicher Preis 69c. Per Kleid am Freitag und Samstag 39c

Rein seidene „Fuji“
29 inch, rein seidene „fuji“ von bester Qualität in großer Auswahl von den verschiedensten Farben, auch weiß.
Ausnahmepreis per yard 49c

Gaben für Mt. Carmel

- Humboldt, bisher registriert \$225.00
Gesammelt von Carmel-Mutterverein 122.10
\$347.10
Zt. Gregor, bisher registriert \$37.39
Namenamt 1.00
\$38.39
Bruno, bisher registriert \$320.00
Annahem \$150.00
Zt. Scholastica \$43.65
Marnsburg \$24.85
Mutter \$252.00
Narcam \$10.00
Endsworth \$210.00
Walfan, bisher registriert \$41.50
Engelfeld \$85.00
Lake Lenore \$183.40
St. Oswald \$47.85
\$58.50
Julda \$52.00
Billmont \$37.90
Carmel \$204.00
Leviel \$233.20
Conception \$50.00
St. Benedict \$25.00
Veract's Gott!

Freistelle von der Zimmerwährenden Hilfe Maria

Bisher eingegangen \$3065.50
Joseph Roetter \$5.00
\$3070.50

Freistelle zu Ehren des hl. Bruno zum Andenken an Mt. Bruno

Bisher eingegangen \$100.00

JEWELRY
Image of jewelry and text: Benötigen Ihre Uhr, Wanduhr und Schmuckstücken die Aufmerksamkeit eines Experten?

Annahem
Die mit rgedineten wunthen Hermit ihren herzlichsten Dank allen denen auszusprechen, die während der Straubheit und nach dem Tode ihres Sohnes und Bruders, Max Gemeinweier, ihnen ihre Teilnahme bewiesen und hilfreich zur Seite standen.

Soziale Oberbetrachtung
(Fortsetzung von Seite 1.)
wacht fottagachen hat, dessen Anderer Dorben, dem noch nicht ein Leben möglich ist, entvordend einer nttlichen Persönlichkeit in Ehe und Familie, Staat und Volk, Kirche und Kultur?

Soziale Oberbetrachtung (Fortsetzung)
In der Aufrechterhaltung Christi wurde der Tod der Schuld überwunden, für den einzelnen wie für die Gesellschaft. Für die Gesellschaft bedeutet das, daß heilige Gemeinshaft werden muß, wenn ihr Tod überwunden werden soll, wenn sie nicht an der sozialen Strafe zugrunde gehen will. Nur die sittliche Gemeinshaftsidee kann die soziale Strafe überwinden. Gemeinshaftsidee, in welcher die Bergemeinshaftung der Menschen in Wirklichkeit, Schicksal und Erbschuld als sittliche Gemeinshaftspflichtung der einzelnen gefestigt und begriffen wird und nur dadurch wird der Sozialismus überwunden, daß seinem Glauben u. seinen Lehren Erfüllung wird, daß nämlich wahre Gemeinshaft erziehe auf dem Grunde der sittlichen Gemeinshaftsidee. Daß solche Gemeinshaftsidee, das ist unser heiliges Gebot aber auch unsere zwerfliche Hoffnung, denn es trägt uns das leuchtende Heiligtum des Ostermorgens!

(Das Neue Reich)